

# INHALTSÜBERSICHT

EINLEITUNG	1
------------	---

## Erster Teil

### SELBSTÄNDIGKEIT ALS BEGRIFF VOM PRINZIP: DIE SUBSTANZ

1. Kapitel: Der Beitrag der Urteilstheorie zum Substanzbegriff	35
2. Kapitel: Einige Aspekte des aristotelischen Prinzipienbegriffs auf platonischem Hintergrund	82
3. Kapitel: Abgrenzung der Prinzipienfrage gegen reflexive und negative Bestimmungen	116

## Zweiter Teil

### BEGRÜNDUNG DES PRINZIPS 'SUBSTANZ' AUS DER BEGRENZUNG DES WISSENSCHAFTLICHEN DISKURSES

1. Kapitel: Aristoteles' logischer Rahmen für die wissenstheoretische Grenzziehung durch den Prinzipienbegriff	183
2. Kapitel: Die theoretische Realisierung von Unmittelbarkeit im Begriff der Prinzipienkenntnis	221
3. Kapitel: Substantialität als Prinzip der Erfahrungsurteile und des wissenschaftlichen Begründens bei Aristoteles	297

## Dritter Teil

### ALTERNATIVE ANSÄTZE IN DER PRINZIPIENTHEORIE

1. Kapitel: Selbstbewußtsein als ein Moment des Wahrheitsbegriffs	329
2. Kapitel: Die Transzendentalien als die Wahrheit der Gegenstände und die materielle Bestimmtheit der Welt	343
3. Kapitel: Gewißheit der Erkenntnis als Leitgedanke der aristotelischen Wissenstheorie	381
4. Kapitel: Thomas' Ideal gewisser Erkenntnis	391
5. Kapitel: Thomas' Beziehung der Transzendentalien auf den Seinsbegriff (Ver. I 1) in vernunfttheoretischer Perspektive	415
6. Kapitel: Thomas' Entwurf einer Struktur von Transzendentalien als Antwort auf die Frage nach dem Prinzip von Unterschieden (In Trin. IV 1)	445

# I N H A L T

Abkürzungen	XIX
Vorwort und Zusammenfassung des Gedankengangs	XXIII

## EINLEITUNG

1. Der Zusammenhang der Wissensfrage mit Problemen der praktischen Vernunft	1
2. Thomas' Einschätzung der praktischen Vernunft	4
3. Der Primat der theoretischen Vernunft als ein Fall systematischer Reduktion	12
4. Prinzipienbegriff und wahrheitstheoretische Ansätze (Wahrheit als Adäquation und als Implikation des Urteils)	23

## Erster Teil

### SELBSTÄNDIGKEIT ALS BEGRIFF VOM PRINZIP: DIE SUBSTANZ

1. Kapitel: Der Beitrag der Urteilstheorie zum Substanzbegriff	
1. Zwei Ansätze zum Verhältnis von Satz und Satzteilen bei Thomas	35
2. Genesis und Resultat des Kategorienbegriffs bei Aristoteles	43
3. Bedingungen der Substanzkategorie:	
a) Nominalisierung von Verben zu Infinitiven und Partizipien	49
b) Die Vorstellung von dinglicher Inhärenz	56
4. Probleme des Substanz-Akzidens-Verhältnisses:	
a) Verknüpfung unter den Begriff der Modifikation	62
b) Auflösung in ontologischen Atomismus	69
5. Priorität der Substanz in der Begriffsbildung	76
2. Kapitel: Einige Aspekte des aristotelischen Prinzipienbegriffs auf platonischem Hintergrund	
1. Die Substanz als unabhängiges Früheres: Aristoteles' eigene Chorismosthese	82
2. Substantialität und Beziehung nach Aristoteles und beim späten Platon	91

3. Die Prinzipienfunktion der Substanz in praktischer Perspektive	103
3.Kapitel: Abgrenzung der Prinzipienfrage gegen reflexive und negative Bestimmungen	
1. Abwertung der Dialektik gegenüber dem Wissen aus Beweisen	116
2. Wissenstheoretische Reflexion als Aufklärung: der logische Begriff der Begründung	125
3. Relativierende Reflexionen und ihre Entschärfung: Einzelheit und Einfachheit bei Thomas	129
4. Systematische Unterordnung reflexiver Aussagen: der aristotelische Wahrheitsbegriff	134
5. Das Verhältnis des Negativen zum Affirmativen bei Aristoteles: Teilhabe und Entgegensetzung	139
6. Thomas' reflektierte Entgegensetzung von Negativem und Affirmativem: die Welt der Positivität und das bloß subjektive Sein des Nichtseienden	
a) Bestätigen und Behaupten negativer Sätze als Aussage von Sein	146
b) Das Problem negativer Tatsachen und die Umkehrung der erkenntnistheoretischen Perspektive: Ansatz bei der Reflexivität des Urteilens	150
c) Begründung des Seins von Nichtseiendem aus seiner Stellung im Satz	157
d) Die Einschränkung des Negativen auf sein Gedachtwerden als unvollständige Reflexion	160
7. Zuspitzung der Prinzipienfrage: Reflexionsbestimmungen (Transzendentalien) oder Substanzen?	164

Zweiter Teil

BEGRÜNDUNG DES PRINZIPS 'SUBSTANZ' AUS DER BEGRENZUNG DES WISSENSCHAFTLICHEN DISKURSES

1.Kapitel: Aristoteles' logischer Rahmen für die wissenschaftliche Grenzziehung durch den Prinzipienbegriff	
1. Legitimation einzelner wahrer Aussagen durch konventionelle Wesensprädikate	183
2. Alltägliches Erkennen als Voraussetzung der wissenschaftlichen Wahrheit	188
3. Wissenschaftliche Begriffsbildung aus dem gängigen Sprachgebrauch	194

4. Bedingungen für Wissen:	
a) Objektivierung des Vorwissens und Endlichkeit der Begründungsreihen	201
b) Linearität des Beweisgangs, Kategorizität und Gewißheit der ersten Prämissen	206
5. Die Priorität der ersten Prämissen als relative Unabhängigkeit	210
2. Kapitel: Die theoretische Realisierung von Unmittelbarkeit im Begriff der Prinzipienkenntnis	
1. Unbedingte Geltung und dialektische Prüfung der ersten Prämissen: zwei Begriffe von Vernunft bei Aristoteles	221
2. Erkenntnis und Stellenwert der apriorischen Prinzipien allen Wissens	232
3. Die unmittelbare Erkenntnis spezifischer Prämissen im Kontext einer Theorie des Erkenntnisprozesses überhaupt	
a) Anfanghafte Prämissenerkenntnis und der Grundsatz vom notwendigen Vorwissen	242
b) Wahrnehmung und Erfahrung als das der Prämisseneinsicht vorangehende Bewußtsein	246
c) Verborgene begrifflicher Strukturen für das von ihnen geleitete Erfahrungsbewußtsein	252
d) Aristotelischer und platonischer Begriff von der Reflexivität des Wissensprozesses: Unterscheidung des uns Bekannteren von dem schlechthin Bekannteren und Anamnesistheorie	257
e) Thomas' Konsequenzen aus Aristoteles' Ablehnung des platonischen Anamnesisbegriffs	264
f) Potentialität und Selbstbezug der Vernunft bei Aristoteles	271
g) Avicennas und Thomas' Interpretationen	276
h) Platonismus als deus ex machina: Thomas' Begriff der tätigen Vernunft	285
i) Integration der Prinzipienkenntnis in das Potenz-Akt-Schema des Erkenntnisfortschritts bei Thomas	291

3. Kapitel: Substantialität als Prinzip der Erfahrungs- urteile und des wissenschaftlichen Be- gründens bei Aristoteles	
1. Das Realitätsbewußtsein der Erfahrung als Grund- lage für Wissen	297
2. Begrenzung als Notwendigkeit praktischer Vernunft	302
3. Substantialität als Implikation des apriorischen Widerspruchsprinzips	306
4. Der normative Charakter des aristotelischen Wesensbegriffs	313
5. Das Kategorienschema als theoretische Bedingung wissenschaftlicher Beweise	317

## Dritter Teil

## ALTERNATIVE ANSÄTZE IN DER PRINZIPIENTHEORIE

1. Kapitel: Selbstbewußtsein als ein Moment des Wahrheitsbegriffs	
1. Die 'innere Rede' als Wahrheitsinstanz: ein Motiv der Anamnesistheorie des Wissens bei Aristoteles	329
2. Reflexivität des Urteils als Bedingung für Wahr- heit und Irrtum bei Thomas	335
2. Kapitel: Die Transzendentalien als die Wahrheit der Gegenstände und die materielle Be- stimmtheit der Welt	343
1. Wahrsein als eine Bestimmung in der rationalen Struktur der Transzendentalien	343
2. Vervollkommnung der materiellen Gegenstände durch ihr Erkanntwerden: die Problematik eines transszen- dentalen Moments in Thomas' Erkenntnistheorie	348
3. Materie als Inbegriff einer der Erkenntnis entge- genstehenden Realität und die in den Transzenden- talien gedachte Struktur	
a) Die quantitative Struktur der Materie	360
b) Theoretische Bestimmungen der räumlichen Quantität	364
c) Der <i>kategoriale</i> Begriff der Lage ( <i>situs</i> ) und die anschauliche Raumvorstellung	369
4. Unterscheidung von kategorialen und transzen- dentalen Prinzipien (Einheit und Vielheit)	375

<b>3. Kapitel: Gewißheit der Erkenntnis als Leitgedanke der aristotelischen Wissenstheorie</b>	
1. Vergewisserung über Wahrheiten durch Wahrnehmung und wissenschaftliche Begründung	381
2. Das Selbstbewußtsein der Vernunft in den apriorischen Prinzipien als Grund aller Gewißheit	385
3. Die Unableitbarkeit der spezifischen Prämissen aus der Selbstgewißheit der Vernunft und der Rekurs auf die Erfahrung von Substanzen	388
<b>4. Kapitel: Thomas' Ideal gewisser Erkenntnis</b>	
1. Vergewisserung durch Deduktion aus unmittelbarer Vernunftseinheit	391
2. Thomas' Begriff von Gewißheit als einem Bewußtseinsmodus: unverrückbares Anhängen und erzwungene Zustimmung	398
3. Bedingungen notwendiger Zustimmung: Evidenz des Objekts, intellektuelle Anschauung und intelligibles Licht	406
<b>5. Kapitel: Thomas' Beziehung der Transzendentalien auf den Seinsbegriff (Ver. I 1) in vernunfttheoretischer Perspektive</b>	
1. Die Transzendentalien als eine Alternative der platonischen Sprachtheorie zum aristotelischen Prinzipienbegriff	415
2. 'Seiendes' als Inbegriff der Urteilsform und als nichtsubstantielles Prinzip bei Thomas	421
3. Noch einmal das Früher-Später-Schema: ein bloßes Anwendungsmodell für die 'größten Gattungen' Platons?	427
4. Thomas' Relativierung der Definitionslogik: Begriffsbildung durch immanente Einschränkung von Sein	432
5. Die Grenze in Thomas' Reflexion auf die Logik des Seinsbegriffs: Fehlen einer alternativen Vernunftform für spezielle Sachbestimmungen und für das Nichtsein	437

<b>6. Kapitel: Thomas' Entwurf einer Struktur von Transzendentiaien als Antwort auf die Frage nach dem Prinzip von Unterschieden (In Trin. IV 1)</b>	
1. Aristoteles' Erklärung des Prädikats 'verschieden' und Thomas' Reduktion aller Unterschiede auf die Entgegensetzung von Affirmation und Negation	445
2. Thomas' logische Analyse einfacher Unterschiede und identischer Bestimmtheit auf dem Hintergrund des aristotelischen Theoriemodells	
a) Abhängigkeit positiver Bestimmungen vom tätigen Unterscheiden bei Thomas	454
b) 'Identisches oder anderes': Aristoteles' Ausnahme von der konstitutiven Beziehung der Transzendentiaien auf Kriterien ihrer Anwendung	458
c) Thomas' Reflexionsfortschritt: Distinktion und Identität als Resultate logischer Handlungen	461
3. Revision des Seinsbegriffs angesichts der Frage nach einem Unterscheidungsprinzip	
a) Distinkt gegebene Realität als Resultat negativen, intellektuellen Beziehens	466
b) Die Notwendigkeit des Nichtseins für eine Explikation des abstrakten Seinsgedankens	470
c) 'Sein' und 'Seiendes' als theoretische Termini für die allgemeine Form des Urteils	472
4. Voraussetzungen und Schwierigkeiten einer sprachphilosophischen Interpretation des Distinktionsbegriffs	
a) Die Transzendentiaien als logische Form aller Extreme von Urteilsbeziehungen	476
b) 'Indistinktes Seiendes überhaupt', ein Hinweis auf die Unbestimmtheit schlechthin einfacher Gegenstände	478
c) Thomas' partielles Festhalten an einfachen Bestimmungen als dem primär Unterschiedenen	481
5. Die logische Form von Urteilen als Grund für Unterschiede	
a) Die Prinzipienfunktion des verbalen Urteilsmoments ('est') für distinkte nominale Bestimmungen	488

b) Der affirmative Charakter des Distinktionsprinzips 'Seiendes' und dessen Entgegensetzung zur negativen Urteilsform ('non ens')	493
c) Eine Korrektur der Idee vom Distinktionsprinzip: die Komplexität und Reflexivität des Begriffs einer allgemeinen Urteilsform	498
d) Unterscheiden als negatives Beziehen und Konstitution bestimmter Extreme	502
e) Die logische Entstehung von Distinktem aus der Vermeidung des Widerspruchs	506
f) Thomas' Rekonstruktion des Unterscheidens als erster Schritt zu einer alternativen Logik	511
6. Zwei Tendenzen in der Vervollständigung der transzendentalen Struktur der Distinktion: Reflexion auf beanspruchte Bedingungen und Aufstellen einer linearen Begriffsordnung	513
7. Thomas' Prinzipienbegriff, ein sich selbst relativierender Aristotelismus	521
Quellen- und Literaturverzeichnis	525
Personenregister	532
Sachregister	535